



Klingt verlockend, ist aber nicht gut

Sonntagspodcast – 1. Sonntag in der Passionszeit, Invokavit, 9. März 2025

Willkommen beim Sonntagspodcast der Kirchengemeinde Ottensen. In die Wüsten unseres Lebens gehen wir nicht freiwillig. Wir werden in sie hineingeworfen, manchmal sagen wir auch: „geschickt“ – aber das sagen wir in der Regel erst im nach hinein, wenn wir erfahren durften, dass die Wüste nicht das Ende bedeutete, sondern vielleicht sogar der Anfang von etwas Neuem. Wenn uns in der Wüste oder Krise, wie wir auch sagen, z. B. etwas klar wurde über uns selbst und unser Leben, ohne das wir nicht hätten weiter machen, weiter leben können. Nur: das wissen wir eben nicht von Anfang an. Die Wüste: das ist – äußerlich, wie innerlich - der Ort, an dem das Leben sich aufs Wesentliche reduziert und konzentriert. In der Wüste begegnet der Mensch den eigentlichen Kräften seines Lebens und ihren Wirkungen, sowohl den dämonischen, als auch den guten, heilsamen. Die Wüste birgt Gefahren, aber auch Chancen. Hier kann ein Mensch sein Leben gewinnen, aber auch verlieren. Hier kann er Gott begegnen oder dem Teufel. Auch Jesus machte seine Erfahrung mit der Wüste. Auch er ging in die Wüste nicht freiwillig, sondern wurde geschickt – vom Geist, dem Geist Gottes. Davon erzählt ein Bibeltext, der am Anfang der Passionszeit steht. Hören wir rein. Ich bin Pastor Tomáš Vočka.

„Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat herzu und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.« Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: »Er wird seinen Engeln für dich Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.« Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel herzu und dienten ihm.“
(aus dem Evangelium nach Matthäus, Kapitel 4)

Ob in Mythen oder Märchen, in Romanen oder im Film, aber auch im echten Leben: Immer haben der Held oder die Heldin Proben zu bestehen, in denen sich zeigt, ob sie ihren Aufgaben oder Aufträgen gewachsen sind, beziehungsweise an denen sie selber wachsen. Es sind Krisen, durch die sie hindurch müssen, Herausforderungen und Prüfungen, die ihnen auf ihrem Weg begegnen. Sie gehören einfach dazu, sind eine wichtige Station auf der Reise des Helden bzw. der Heldin. Auf Aufbruch und Initiation folgt die Bewährungsprobe. Diesem Muster folgt auch Matthäus, wenn er von den Anfängen Jesu erzählt. Da taucht er plötzlich auf am Ufer des Jordan, der noch unbekannt, aber doch schon erwartete Held. Die Taufe, das ist der Moment, in dem Jesus seine Einführung erlebt. Gott bekennt sich zu ihm und beschenkt ihn mit seinem Geist. Unmittelbar darauf aber, heißt es, führt er ihn in die Wüste.

40 Tage verbringt Jesus dort (die Zeitspanne erinnert übrigens nicht von ungefähr an die 40 Jahre der Wüstenwanderung Israels), fastend, hungernd, allein, sich selbst ausgeliefert - und dem Teufel, der ihm wie ein Schatten folgt. Aber vielleicht ist es ja auch sein Schatten, die dunkle Seite seines Selbst, die ihm da begegnet, in dieser Ausnahmesituation?! Dazu passt, dass die Prüfungen, die Jesus zu bestehen hat, Versuchungen sind. Versuchungen, die unmittelbar mit seiner Bestimmung zu tun haben.

Wenn ich das so sage, dann wird schon deutlich, dass ich mich nicht mit dem Äußeren dieser seltsamen Geschichte befassen möchte. Ob sie sich wirklich so zugetragen hat, wie hier geschildert wird, oder ob es den Teufel in einem solch äußerlichen Sinne überhaupt gibt, wie es hier erzählt wird.

Die Wahrheit dieser Geschichte, glaube ich, liegt woanders. Eigentlich, denke ich, geht es hier um die Auseinandersetzung Jesu mit sich selbst und seinem Auftrag. Die Geschichte erzählt, wie Jesus innerlich vorbereitet wird und was in ihm zunächst reifen muss, damit er seinen Weg gehen kann.

Drei Versuchungen hat Jesus zu bestehen. Und schauen wir genau hin, dann erkennen wir in ihnen zugleich drei Grundgefährdungen unseres menschlichen Lebens.

Und welche sind das?

Die erste Versuchung sagt: „Du hast Hunger? Warum machst Du nicht einfach aus diesen Steinen Brot? Du kannst es! Also tu es!“

Was wäre naheliegender in der Situation des Hungers nach 40 Tagen Fasten, wenn man die Macht dazu hat? Schnell wäre so der Hunger gestillt. Aber Jesus wendet ein: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ Es braucht mehr zum Leben als Brot allein. Vergessen wir nicht: Das sagt hier ein Hungernder, nicht einer, der satt ist! Und es sagt einer, der die Bitte um das tägliche Brot in die Mitte seines Gebetes gestellt hat! Und dennoch hält er der Versuchung stand, Steine in Brot zu verwandeln. Warum? Weil es einen Hunger gibt, der mehr braucht; einen Hunger nach Leben, nach Heilsein, nach Gemeinschaft, Trost und Befreiung; und weil der sich so nicht einfach stillen lässt. Es könnte sogar besser sein, ihn auszuhalten, als ihn allzu schnell abzuspeisen.

Die zweite Versuchung sagt: „Lass Dich einfach fallen! Gott wird dich auffangen! Hat er dir doch versprochen: Ich werde meine Engel schicken, die tragen dich auf Händen!“ Es ist die Versuchung, alle Verantwortung abzugeben. Ich bin nicht zuständig! Nicht einmal mehr für mein eigenes Leben. Ein anderer wird es richten. Auch dies ein Wunsch, den wohl jeder schon einmal auch bei sich selbst wahrgenommen hat. Jesus gibt auch hier nicht nach. Denn er begreift, er kann und wird seinen Weg mit Gott nur gehen können, wenn er ihn auch selbst gehen wird. Niemand kann sich aus der Verantwortung für sein eigenes Leben stehlen, - nicht einmal als Gottes Sohn!

Die dritte und letzte Versuchung ist die der Macht, der uneingeschränkten Macht. Auch das weist Jesus von sich. Denn sein Weg ist nicht der, Macht auszuüben und von oben her über andere zu herrschen oder zu bestimmen. Was gut ist, was das Leben bereichert und uns zueinander führt, ist die Kraft der Überzeugung und die Macht der Liebe.

Gestärkt und gewappnet für das, was ihn erwartet, verlässt Jesus am Ende die Wüste. Und die Engel, deren Beistand zu erproben, er sich gerade noch verwehrt hat, kommen nun von selbst und dienen ihm, wie es am Ende der Geschichte heißt. Der Held hat seine Proben bestanden und ist bereit für seine Reise.

Das Motiv der Heldenreise ist, man ahnt es, ein zutiefst menschliches. Gerade deshalb spricht es uns so an. Denn kein Mensch findet seinen Weg im Leben ohne Proben und Prüfungen, Versuchungen und Herausforderungen, an denen oder in denen er wächst. Wo sich etwas klärt oder sogar neu ausrichtet im Leben. Das gehört zu jeder Lebensreise hinzu. Und sicherlich gilt das auch für Wüstenzeiten, also Phasen im Leben, in denen auch wir auf uns selbst zurückgeworfen werden, uns wie ausgesetzt fühlen, hungernd und schwach ... Dass uns selbst da eine Stärke zuwachsen kann, die uns trägt, scheint mir eine wichtige und tröstliche Botschaft dieser Geschichte am Anfang der Passionszeit zu sein. Wahre Helden und Heldinnen sind die, die sich ihren Hunger nach Leben nicht nehmen lassen; die sich ihrer Bedürftigkeit bewusst sind und nicht schämen; und die auf die Macht der Ohnmacht setzen. Amen

....

Bleibt behütet – Gott segne euch und bewahre euch an Körper, Geist und Seele. Amen